

dort fand ich es am andern Morgen aufrecht, wie lebend sitzend, doch war es erstarrt, kalt und todt. Sie haben nie genistet und sämtliche Schmetterlingsfinken wanderten deshalb in die Vogelstuben anderer Liebhaber.

Zur Charakteristik der Waldohreule (*Otus sylvestris*).

Von Julius Stengel.

Die Waldohreule oder Horneule, mit ihren etwa 3,5 cm. langen Federohren, ist überall bekannt und eine in hiesiger Gegend sehr häufig vorkommende Eulenart, die sich von Mäusen aller Art, Maulwürfen, Fröschen, Insekten (Maikäfern und Nachtschmetterlingen) und Vögeln nährt. Letztere werden ihr jedoch nur ausnahmsweise zur Beute, denn unsere kleinen Vögel schlafen meist alle im Verborgenen und die Eule vermag daher nur selten einen aufzufinden.

Der Flug der Waldohreule ist langsam und schwankend und da ihre Schwungfedern sehr weich sind, völlig lautlos.

Ihr bei Tage blödes Auge ist in der Dämmerung und bei Mondschein scharf, noch schärfer ist ihr Gehör. Bei rabenfinsterner Nacht aber soll sie, wie andere Thiere, auch nicht sehen können. Den Tag über bringt die Waldohreule versteckt auf Bäumen zu, woselbst sie auch in verlassenem Krähen- und Eichhörnchennestern oder Raubvogelhorsten Eier legt und ihre Jungen aufzieht. Da sie auch im Winter bei uns bleibt, so wird sie doppelt nützlich. Im Winter frist sie fast nur Mäuse und zwar eine große Menge derselben.

Wenn schon sie im Herbst und Winter umherstreicht, so beherrscht sie dennoch eine Zeit lang immer ein bestimmtes Revier, nicht bloß im Wald und Gebüsch, sondern auch auf Feld und Flur und zwar so lange, als sie gute Nahrung findet. Die Ränder kleiner Feldgehölze umstreift sie besonders gern. Als ich es noch liebte, im Winter, bei Mondschein und Schnee, Abends auf den Anstand zu gehen, habe ich das nächtliche und nützliche Treiben der Horneule vielfach beobachtet. In der Nähe von Strohmiethen und Lupinenhaufen war sie immer anzutreffen, auch wenn dieselben ganz in der Nähe des Dorfes und ferne von einer Waldung standen. Sobald die Waldohreule sich sicher wußte, benutzte sie auch jene im Felde einzeln stehenden Strohmiethen und Lupinenhaufen als Wartestellen. An einem Lupinenhaufen, der nahe an unserm Dorfe und an dem Rande einer kleinen Kiefernwaldung sich befand, hatte ich das Vergnügen, im Monat Januar eine und dieselbe Waldohreule mehrere Abende hinter einander beobachten zu können. Kaum, daß ich mich dort aufgestellt hatte, erschien geheimnißvoll und bedächtig jedesmal auch diese Waldohreule als erstes lebendes Wesen. An jedem Abend kam dieselbe aber nur einmal so nahe an mich heran, daß sie sich nur etwa ein bis zwei Meter von meinem Gesichte entfernt befand.

Ihr Flug war stets ganz lautlos: ich hörte sie niemals, aber ich fühlte ein wenig den Luftdruck ihrer Flügelschläge und konnte sehr deutlich die Eule selbst erkennen. Es hatte den Anschein, als ob sie mir neugierig in das Gesicht schauen und sich

von der Anwesenheit meiner Person Ueberzeugung verschaffen wollte, wobei sie die Kunst verstand, einige Sekunden still und regungslos vor mir auf einem Punkte in der Luft zu rütteln. Hierauf flog sie dann regelmäßig weit fort und trieb etwa einige hundert Schritte im Umkreise von meinem Sitzpunkte so lange ihr Wesen, als ich bei dem betreffenden Lupinenhaufen regungslos zubrachte, gewöhnlich zwei bis drei Stunden. Ich sah nie, daß sie sich auf den Schnee hingesezt hätte. Ihr Sitzplatz war viel mehr immer die äußerste Spitze eines und desselben Baumes und zwar des größten in der kaum dreißig Schritte entfernt stehenden Kiefernwaldung. Diese Baumspitze wählte sie, wie es schien, nicht blos zum Ausruhen, sondern vielmehr zum Rundschauhalten — nach den Mäusen, die unter dem besagten Lupinenhaufen in sehr reichlicher Anzahl ihr Winterquartier aufgeschlagen hatten, aber, wie ich bald sah, von hier aus, zu ihrer Belustigung, immerwährend kleine Excursionen auf dem glitzernden Schnee unternahmen. Diese Abstecher gereichten jedoch den Mäuschen in der Regel zum Verderben, denn die Waldbohreule entdeckte sie sehr bald und stieß auf sie herab. Ehe es sich ein Mäuschen versah, war es von den scharfen und spitzigen Eulentralen gepackt und auf dieselbe Baumspitze getragen, welche während meiner Anwesenheit der Eule als Wartestelle diente. Hier wurde es von dem nächtlichen Vogel gemächlich und mit Ruhe stückweise verschmaust. Von fünf Mäusen, die eines Abends während meiner Anwesenheit von dem bezeichneten Lupinenhaufen aus sich ins Freie gewagt hatten, kehrten nur zwei zurück; die andern drei büßten trotz ihrer Eile und ihrer Gemandheit im Laufen, ihr Lustwandeln auf dem Schnee mit dem Leben unter den scharfen Krallen und den kräftigen Schnabelhieben der Waldbohreule.

Unstreitig ist die Waldbohreule eins der allernützlichsten Thiere und verdient dieselbe, allenthalben und mit Sorgfalt geschont zu werden.

Maikäfer als Vogelfutter.

Von E. v. Schlechtendal.

Sobald „im wunderschönen Monat Mai“ auch die ersten Maikäfer sich zeigen, pflegen allerlei kleine Handelsleute in meinem Hause zu erscheinen, die in allen nur denkbaren Gefäßen — in Cigarrenkistchen, außer Dienst gestellten Nähkästen, leeren Blumentöpfen, alten Blechdosen u. dergl. m., ihre Maikäfer-Jagdbeute mir überbringen, um einige Pfennige als Gegengabe dafür zu erhalten. Nehme ich dann eine Hand voll der mir überbrachten Maikäfer mit in die Vogelstube, so bin ich sicher, sehr bald eine zweite Hand voll holen zu müssen, denn allenthalben finden sich zahlreiche gefiederte Abnehmer. Gleich im ersten Zimmer hat ein sehr zahmer gelbrückiger Stirnvogel (Gelbsteifkassike, *Cassicus icteronotus*) seinen Platz. Er sieht es mir sofort an, wenn ich etwas für ihn habe, rückt sofort an das Gitter heran und nimmt ohne jede Scheu den Käfer mir aus der Hand, tödtet ihn durch einen kräftigen Druck mit seinem spitzen Elfenbeinschnabel und nimmt ihn dann unter den Fuß, um, nachdem Flügeldecken und Beine fein säuberlich entfernt sind,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Stengel Julius

Artikel/Article: [Zur Charakterisitk der Waldohreule \(*Otus sylvestris*\). 97-98](#)